

# Putzen, einkaufen, Mazze backen

## Wie sich Berliner Gemeindemitglieder auf Pessach vorbereiten

VON ELKE WITTICH

Kurz vor Pessach gibt es in der Sozialabteilung der Berliner Gemeinde ganz besonders viel zu tun. Denn dann können sich, so erklärt Anat Bleiberg, Bedürftige, „deren Einkommen eine bestimmte Grenze nicht überschreitet“, dort ihre Geschenkpakete zum Fest abholen. „Wir schicken den Leuten sogar extra vorher eine Einladungskarte und bitten sie, kopierte Einkommensbescheide mitzubringen!“ Damit die Enttäuschung bei denjenigen, die knapp über der Einkommensgrenze liegen, ein wenig abgemildert wird, bietet die Gemeinde „als Alternative das Paket mit einer Packung Mehl, einem Kilo Mazze und einer Flasche Wein zum Sonderpreis von zehn Euro an“, berichtet Bleiberg. Möglich sei dies, „weil wir gut eingekauft und gut kalkuliert haben“.

„Wollten Sie putzen helfen kommen?“ erwidert ihr Kollege Hilel Goldman von der Kultusabteilung hoffnungsvoll die Frage, ob das Großreinemachen vor Pessach auch in der Gemeindeverwaltung angesagt ist. „Nein, in den Büros wird nicht extra sauber gemacht!“ Aber auch so warte „noch genug Streß“. Zu Hause besteht das Programm des Junggesellen in den Vorfeiertagen aus Putzen. „Das dauert schon seine Zeit, aber das ist auch eine gute Gelegenheit, die Schränke mal gründlich von innen sauberzumachen, wenn das ganze Geschirr eh raus kommt.“ Wenn dann alles blitzt und blinkt, macht sich Goldman daran, seine Einkaufsliste abzuarbeiten. „Da muß man schon ein bißchen vorausschauend sein, denn kaum sind die ersten Pessachtage vorüber, sind die Läden wegen des Karfreitags geschlossen.“ Immerhin steht ein Gericht schon fest, es wird „Fisch auf polnische Art geben, nach einem alten Familienrezept. Allerdings nicht mit Karpfen, sondern eine magere Variante mit Zander und Hecht.“

Das Putzprogramm in der kürzlich in der Dahlmannstraße eröffneten *Bäckerei Taitler* muß sich dagegen nicht an den Feiertagen orientieren, wie Inhaber Baruch Taitler erklärt. „Wir machen einfach gründlich sauber und schließen den Laden dann für zwei Wochen.“ Extra für Pessach das Angebot umzustellen, lohne sich nicht, „denn um Mazzot oder Mazzebrei verkaufen zu können, müßten wir zum Beispiel alles andere rausschaffen, und das wäre einfach nicht machbar.“ So freuen sich Taitler und seine Angestellten auf die Fei-



Lebensmittelladen „Plätzl“: alles kosher für Pessach

Foto: Ralf Bäcker / version

ertage, die sie ganz unterschiedlich verbringen werden: „Unser Bäcker Yitzak fährt auf Familienbesuch nach Israel – und bringt neue Ideen und vielleicht auch einige neue Nahrungsmittel mit, die hier noch nicht angeboten werden.“ Der Inhaber selber bleibt dagegen in Berlin und freut sich auch auf Spontanbesuche von Freunden, „irgendjemand überrascht einen immer.“

Uri vom Lebensmittelladen *Plätzl* in der Passauer Straße hat dagegen kurz vor Pessach alle Hände voll zu tun: „Von den sechzehntausend Juden in Berlin bleiben ungefähr zehntausend in der Stadt, da kann man sich leicht ausrechnen, wie viele Mazzot hier zu Pessach gekauft werden – denn auch wenn man nicht weiß, ob da alle glattkoscher essen, ist das ungesäuerte Brot ja auf jeden Fall dabei.“ In diesem Jahr, so hat der Geschäftsmann beobachtet, ist die Nachfrage besonders groß, „es scheint eine richtige Bewegung entstanden zu sein. Immer mehr Leute feiern richtig, mit allem, was dazugehört!“ Entsprechend stressig sind die Tage für Uri

und seine Mitarbeiter. „Klar, manchmal wird es schon ein bißchen hektisch, wenn die Kunden fragen und fragen, aber das macht natürlich auch Spaß. Und dafür kann ich mich über die Feiertage richtig erholen – in diesem Jahr habe ich dreißig Gäste zum Seder eingeladen, das wird ein wunderschönes Fest!“

Bei den Fahlenkamps wird ganz traditionell gefeiert. „Zuerst wird der bei einer Familie mit drei Kindern ohnehin schon lange Tisch noch einmal verlängert“, lacht Kantor Jochen Fahlenkamp. Viele Freunde und Bekannte sind eingeladen, wobei ein Menüpunkt ganz besonders wichtig ist: „Die Kids legen großen Wert auf Mazze Klöße.“ Für deren Zubereitung gibt Fahlenkamp gleich noch einen wichtigen Tip: „Es sind so viele Rezepte im Umlauf“, sagt er, „aber was manche Leute sicher nicht wissen, ist, daß der Teig nicht gehen darf, denn sonst wird er chemet. Deswegen muß man die Klöße sofort ins siedende Wasser tun.“ Der symbolische Verkauf des Gesäuerten wird von Fahlenkamps ganz praktisch

gelöst: „Bei uns herrscht eine zwanglose, gutnachbarschaftliche Stimmung“, sagt der Rechtsanwalt, „unsere Nachbarn übernehmen unser Chemetz – und ja, natürlich bekommen wir es immer wieder.“

Zwanglos geht es auch zu, wenn *Masorti*-Rabbinerin Gesa Ederberg mit Kindern Mazzot backt. „Das kommt gut an“, hat sie beobachtet. „Den Kleinen macht es ja sowieso schon Spaß, mit Mehl und Wasser rumzumantschen.“ Die achtzehn Minuten, die von der Herstellung bis zum Backen vergehen dürfen, werden dabei auf einer großen Uhr angezeigt, „mit Sekundenzeiger“, fügt Ederberg hinzu, „damit kann man die Hetze des Auszugs gut nacherleben. Ein Junge sagte letztes: oh, ist das ein Streß, die müssen’s ja wirklich eilig gehabt haben.“ Spielerisch will Ederberg so Inhalte vermitteln: „Die wichtigste Mizwa an Pessach ist es, zum Beispiel wirklich in den Meerrettich zu beißen und zu spüren, wie bitter das Leben in der Zeit der Sklaverei war.“ Daß das „harte Brot des Elends tatsächlich hart schmeckt“, beein-

drucke die Kinder dabei sehr. „Sie fragen dann oft, ob sie noch etwas draufschmieren dürfen.“

Die Pessach-Feiertage sind auch für viele Anläß, an die eigene Kindheit zurückzudenken. *Chabad*-Rabbiner Yehuda Teichtal kann sich zum Beispiel noch gut an eine seiner ersten Sederfeiern als Kind erinnern: „Wir waren alle in New York bei meinem Großvater, die ganze Familie war aus allen Teilen der USA gekommen. Ich ging in die erste Klasse, war also wohl so fünfjährig, sechs Jahre alt, und das war ein ganz besonderes Erlebnis für mich. Wir saßen bei meinem Opa, der heute zweiundneunzig Jahre alt ist, beim Essen, und wir alle haben ‘Ma Nischtana’ gesagt – es war genauso, wie es in der Tora geschrieben steht, eben daß man seinen Kindern von diesem Tag erzählen soll und die Geschichte von Generation zu Generation übermitteln.“

Rabbiner Teichtal wird in diesem Jahr mit *Chabad Lubawitsch* im *Hotel Steigenberger* einen großen Sederabend veranstalten. Zeitgleich und am zweiten Pessachabend wird auch anderenorts gefeiert: Im Jüdischen Gemeindehaus an der Fasanenstraße gestalten am ersten Sederabend Rabbiner Chaim Rozwaski und Kantor Laszlo Pasztor die traditionelle Feier, am zweiten Sederabend Rabbiner Yitshak Ehrenberg und Kantor Elli Waller. Die *Betergemeinschaft Sukkat Shalom* feiert ebenfalls den zweiten Sederabend und zieht dafür von der Synagoge am Hüttenweg in die Räume der *Janusz-Korczak-Loge* in der Passauer Straße.

Im *Jüdischen Museum Berlin* wird zwar kein Seder veranstaltet, dafür gibt es dort aber ein buntes Ferienprogramm. Dazu gehören zum Beispiel Kinderführungen („Von Heuschrecken und anderen Plagen“) mit Mazzebacken im Lehmbackofen. Außerdem werden am 7. und 14. April, jeweils von 11 bis 16 Uhr, zum ersten Mal ein Theaterworkshop für Zehn- bis Vierzehnjährige zum Thema angeboten. Nina Ritz, Mitarbeiterin der Bildungsabteilung, erklärt: „Das Konzept dieses Ferienprogramms orientiert sich an der Geschichte. Wir wollen den Bogen aber bis in die Gegenwart spannen, also wie in der Tradition von Pessach Fragen stellen.“ Einige Plätze für die Workshops, in denen eine moderne Pessach-Erzählung als Theaterimprovisation entsteht, sind noch frei. Interessierte können sich im Museum unter der Telefonnummer 030/25 99 33 22 anmelden.

## Das interessiert Berlin

### Sondermarke Joseph Schmidt

Anlässlich des hundertsten Geburtstages des Sängers und Kantors Joseph Schmidt hat das Bundesfinanzministerium eine Sondermarke herausgegeben. Am 24. März überreichte Bundesfinanzminister Hans Eichel dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Albert Meyer, ein Album



Gemeindefürer Albert Meyer mit Bundesfinanzminister Hans Eichel (r.)  
Foto: Mike Minehan

mit dem neuen Postwertzeichen. Beim Festakt im Jüdischen Gemeindehaus erinnerte der Minister an das Leben und Wirken von Joseph Schmidt, dessen Lieder ein Millionenpublikum erreichten. Zur Emigration genötigt, starb Schmidt 1942 in einem Flüchtlingslager in der Schweiz. „Das schwere Schicksal von Joseph Schmidt ermahnt uns, tatkräftig für die Freiheit und Menschenwürde aller einzutreten“, sagte Hans Eichel. ja

### Wirtschaftsplan beschlossen

Die Repräsentantenversammlung hat auf ihrer Sitzung am 24. März den Wirtschaftsplan 2004 der Jüdischen Gemeinde zu Berlin beschlossen. Der Etat hat ein Volumen von 25,5 Millionen Euro und weist ein Minus von 1,8 Millionen Euro auf. Finanzdezernent Fredy Gross betonte, daß der Entwurf nicht seinen Vorstellungen entspreche. Jedoch habe der neugewählte Vorstand die Planung der vorherigen Gemeindeführung weitgehend übernehmen müssen, da man zeitlich unter Druck gestanden habe und verpflichtet gewesen sei, einen Entwurf vorzulegen. „Wir sind in

einer Zwangssituation“, bekräftigte auch der stellvertretende Gemeindevorsitzende, Julius Schoeps. Alle Sach- und Personalkosten sollen nun auf Einsparmöglichkeiten untersucht werden, kündigte Fredy Gross an. „Das Ziel ist es, nicht nur das Defizit abzubauen, sondern so zu sparen, daß es unsere Gemeindemitglieder nicht zu spüren bekommen“, so der Finanzdezernent. In Kürze soll auch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft damit beginnen, den gesamten Haushalt unter die Lupe zu nehmen. „Wir werden einen Kassensturz durchführen“, versprach Gemeindevorsitzender Albert Meyer. ja

### Liederabend

Am Donnerstag, 1. April, 20 Uhr, gibt Shira Karmon einen Liederabend im Jüdischen Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80. Die in Israel geborene Sopranistin ist Absolventin der *Manhattan School of Music* in New York und der *Rubin Academy of Music* in Tel Aviv. Sie hatte bereits zahlreiche Konzertauftritte in Israel, den USA und Argentinien. In Deutschland gastierte sie an verschiedenen Opernbühnen. Bei ih-



Shira Karmon  
Foto: privat

rem Konzert im Gemeindehaus wird sie unter anderen Werke von Mozart und Schubert vortragen, am Klavier begleitet durch Katrin Dasch. Der Eintritt zum Liederabend kostet 5 Euro. ja

### Gabbaim-Wahlen

Am Sonntag, dem 20. Juni, finden die Wahlen der Synagogenvorstände der Jüdischen Gemeinde zu Berlin statt. Über die Gabbaim sollen die Beter erstmals nicht in den Synagogen selbst, sondern in zentral im Gemeindehaus an der Fasanenstraße eingerichteten Wahllokale abstimmen. Das vereinfachte Verfahren, sagte der Kultusbeauftragte Benno Bleiberg. Gleichzeitig wird nach dem Beschluß der Repräsentantenversammlung die Amtszeit der Gabbaim von zwei auf vier Jahre verlängert. „Wir wollen die Synagogenvorstände stärker in die planerische Arbeit einbeziehen, daher brauchen wir eine längere Legislaturperiode“, so Bleiberg. ja

### Der Fremde

Am Sonnabend, 3. April, lädt Mark Aizikovitch unter dem Titel *Der Fremde* zu einem musikalischen Programm ins Jüdische Gemeindehaus, Fasanenstraße 79/80. Aizikovitch und seine Musikkollegen wollen mit Liedern und Gedichten die Erfahrungen von russisch-jüdischen Emigranten in Berlin präsentieren. Natürlich geht es dabei auch insbesondere um die Erfahrungen des heute siebenundfünfzigjährigen Künstlers aus der Ukraine, der seit vierzehn Jahren in Berlin lebt. „Es geht um das Schicksal von Emigranten, was sie erleben, was sie fühlen, welche Gedanken sie haben“, so Aizikovitch. Der Sänger, Schauspieler, Poet und Komponist ist seit Anfang des Jahres auch Mitglied der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Der Eintritt zu *Der Fremde* kostet 5 Euro. Karten können unter der Rufnummer 030/880 28 233 bestellt werden. ja



Mark Aizikovitch  
Foto: Mike Minehan

Die Grabsteinsetzung für unseren geliebten Sohn und Bruder  
**Georg Stern sel. A.**

findet statt – s. G. w. – am Mittwoch, den 14. April 2004, um 12.00 Uhr, auf dem Jüdischen Friedhof Heerstraße in Berlin.

In stillem Gedenken  
Familie Stern  
Familie Edelstein

**MICHAEL SCHICK**  
**IMMOBILIEN**

Fachmakler für Wohn- und Geschäftshäuser  
Europa-Center 3, OG · 10789 Berlin  
Tel. (030) 254 93 220 / 221 · Fax (030) 254 93 299  
[www.schick-immobilien.de](http://www.schick-immobilien.de)